Margret Klauser : über Fotos und das Fotografiertwerden

Autor(en): **Nydegger, Eva**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **76 (1998)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-721522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Margret Klauser

Über Fotos und das Fotografiertwerden

Das junge Paar Margret und Hans Peter Klauser 1947 bei einem privaten Anlass.

Von Eva Nydegger

So wie das Haus, in dem sie lebt, seine Geheimnisse nicht auf den ersten Blick preisgibt, lässt sich auch die ehemalige Zeitlupe-Redaktorin Margret Klauser-Barth nicht so ohne weiteres in ihr Innenleben blicken. Eins ist klar: Nach über 47 Jahren an der Seite des Fotografen Hans Peter Klauser bedeuten ihr Fotos bis heute sehr viel.

Das Haus ganz in der Nähe des Central in Zürich ist fast vollständig bewachsen. Im Sommer muss das prächtig grün und üppig aussehen. Nun wirkt das rankende Efeu wie ein riesiges Spinnennetz, in welches das Haus eingewoben ist. Das verwunschen wirkende Gebäude gehört der ältesten Zürcherin. Seine Parterrewohnung wird von Margret Klauser bewohnt.

Vor 18 Jahren ist die gebürtige Baslerin mit ihrem Mann hier eingezogen, seit 9 Jahren lebt sie alleine. Hans Peter Klauser war Fotograf, und den Zeitlupe-Leserinnen und -Lesern wird er unvergessen sein durch seine Bilder in den Rubriken «Vor einem halben Jahrhundert» und «Rückblick». Fast zehn Jahre lang publizierte die Zeitlupe die stimmungsvollen, immer von Margret Klauser kommentierten Fotos des 1989 verstorbenen Künstlers. In der Zeitlupe Nr. 12/97 hat sich Margret Klauser mit einem Bild, das den Fotografen bei seiner Arbeit zeigt, bei der Leserschaft verabschiedet. Sie habe nun diese Arbeit nicht weitermachen wollen, bis sie hundertjährig sei, meint die heute 78jährige zu ihrem Entscheid. Sentimentalitäten sind nicht ihre Art, das zeigt sich wohltuend auch beim Erzählen von ihrer einstigen Arbeit als Zeitlupe-Redaktorin.

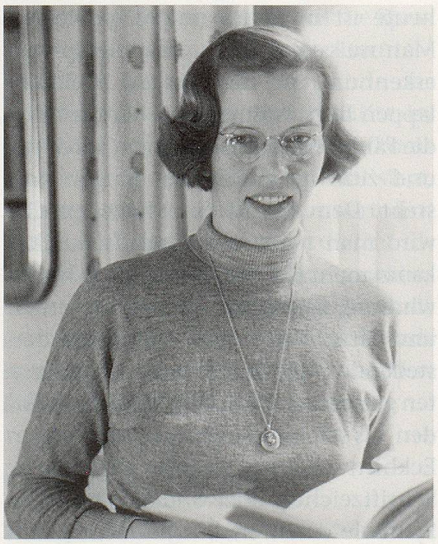
Von Ausländer- zu Altersfragen

Am liebsten habe sie Porträts geschrieben, damals vor 25 Jahren, als aus der unscheinbaren Pro-Senectute-Zeitschrift die «Zeitlupe» wurde. Peter Rinderknecht, der diese Reorganisation als Chefredaktor leitete, hatte in einer Zürcher Zeitschrift einen Bericht von ihr entdeckt über das Leben italienischer Gastarbeiterfamilien, die für ihre erbärmlichen Unterkünfte horrende Summen bezahlen mussten. Der Stil dieses Artikels hat ihm so gut gefallen, dass er sich auf die Suche machte nach der Berichterstatterin. Er fand sie bei der Zürcher Koordinationsstelle für Ausländerfragen und bot ihr die neugeschaffene Stelle als erste Redaktorin an. Margret Klauser griff zu und arbeitete bei der Zeitlupe von 1974 bis zu ihrer Pensionierung 1981.

Die Auseinandersetzung mit den Interessen und Problemen älterer Menschen fiel ihr vor allem deshalb leicht, als sie in ihrer eigenen Mutter das Vorbild einer heiteren und zufriedenen alten Frau hatte, die trotz schwerer Schicksalsschläge ihr Leben gemeistert hatte. Dass Margret Klauser schon bei Beginn ihrer Tätigkeit für die Zeitlupe selber Grossmutter war, stand bei der Arbeit offenbar nicht im Vordergrund. Im Gespräch erwähnt sie es nicht, es zeigt sich erst bei der Durchsicht und Chronologie ihrer privaten Fotos, die wir für diesen Artikel auswählen.

Schulen in Basel und Ftan

Fotos verdienen hier natürlich besondere Erwähnung. Doch vorerst ein Blick zurück auf Kindheit und Jugend von Margret Klauser-Barth in Basel. Aufge-



Mit 33 Jahren war Margret Klauser bereits Mutter von vier Kindern.

wachsen ist sie in einer Familie, in der es lauter Theologen gab. Ihr Vater studierte nach einem Theologie-Studium noch phil. I und wurde nach Lehrstellen in Schaffhausen und Basel Rektor an der dortigen Töchterschule. Als sie siebenjährig war, starb ihr Vater. Trotz diesem frühen Verlust des Vaters hat sie ihre Jugend dank der Mutter in schöner, ja sogar fröhlicher Erinnerung. Der Mutter ist es gelungen, jedem der vier Kinder eine gute, ihm entsprechende Ausbildung zu ermöglichen.

Margret Barth verbrachte wegen ihrer geschwächten Gesundheit einige Schuljahre im «Hochalpinen Töchterinstitut Ftan» – heute eine Mittelschule für Knaben und Mädchen aus dem Engadin, die früher nach Chur fahren mussten. An diese Jahre denkt sie gerne zurück, die Kontakte und Freundschaften mit den Schülerinnen und Lehrerinnen aus der Schweiz und Deutschland haben teilweise bis heute gehalten. Zurück im Flachland beendete sie ihre Ausbildung an der damaligen Töchterschule.

Dann hatte sie genug von der Schule und bildete sich in einer verkürzten Lehre bei einer begabten Couturière im Handwerk aus und war im Begriff, in einem Haute-Couture-Atelier in Paris eine Stelle anzutreten. Doch da brach 1939 der Krieg aus und diese Pläne fielen zusammen.

Die Frau des Fotografen

Eines Tages lud sie eine ihrer Freundinnen ins Toggenburg ein, um ihr einen jungen Mann vorzustellen, auf den sie ein Auge geworfen hatte. Der besagte Fotograf war jedoch bald von der unerwartet aufgetauchten aparten Baslerin so beeindruckt, dass er nur noch für sie Augen hatte. Und aus der Begegnung entstand schlussendlich eine Familie mit vier Kindern.

Eine sehr gesicherte Existenz konnte Hans Peter Klauser seiner Frau nicht bieten, doch das nahm sie gern in Kauf. Auch er hatte in frühen Jahren mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen gehabt, hatte deswegen sogar sein Studium in Mathematik und Physik aufgeben müssen und sich in einer abgekürzten Lehre bei Gotthard Schuh zum Fotografen ausbilden lassen. Von seinem bekannten Lehrer lernte Hans Peter Klauser das Handwerk des «poetischen Realismus». Seine Schwarzweiss-Aufnahmen beeindrucken bis heute durch ihre dichte Atmosphäre.

Als dieses Bild mit der Enkelin Nina 1974 entstand, arbeitete Margret Klauser als Zeitlupe-Redaktorin.

Hans Peter Klauser stand oft etwas im Schatten anderer Schweizer Fotografen. Leider hat er die erste, nur ihm gewidmete Ausstellung, die unter anderem in der Kartause Ittingen gezeigt wurde, nicht mehr miterleben dürfen. Seine Frau hat sich in den bald neun Jahren seit seinem Tod intensiv mit dem fotografischen Nachlass beschäftigt und ist jetzt unter anderem daran, mit dem Vizedirektor des Zürcher Kunsthauses eine grosse Fotoausstellung ihres Mannes zu gestalten.

Wie hoch sie sein Andenken hält und wie verbunden sie nach wie vor mit ihm ist, zeigt sich nicht zuletzt auch darin, dass sie sich lachend, aber ohne zu zögern weigert, von mir fotografiert zu werden: «Ein Farbbild und wenn möglich noch mit Blitz?!» Eine Ablehnung, die man versteht, wenn man weiss, dass Hans Peter Klauser zeit seines Lebens kein Blitzlicht verwendet hat, nicht einmal für Aufnahmen in dunklen Sennhütten oder Fabrikhallen ... ◆

Margret Klauser-Barth im Herbst 1997 im Gespräch mit Gästen.

Fotos: Privatbesitz. Dieses Bild machte Margret Klausers Tochter Elisabeth Brühlmann, die sich wie ihr Vater auch aufs Schwarzweiss-Fotografieren spezialisiert hat.